

Neu-Braunfeller Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Abgang 8.

Freitag, den 8. Juni 1860.

Nummer 28.

Neu-Braunfeller Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 4 oder 5 Tage \$4.50, auf 7 Tage \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Inserationen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Der Schmetterlingsjäger.

Von F. W. Müller.

1.

Unter den Bergen des südlichen Deutschlands nimmt die schwäbische Alp keine der bedeutendsten Stellen ein. Herrliche Buchenwälder schmücken die Kronen ihrer Berge, dem nordwestlichen Abhange geteilt durch die Thalgegend des Neckars. Seine Seitenthäler sind reich an edlen Gesteinen. Stetig Purgen, darunter die berühmte T. d., das schroff ansteigende Neufel, die einsam stehende A. d. l. m. und die antike Schloßruine von Hohenach schauen als Wahrzeichen der Berggipfel alles Menschenwerks berüber aus dem Bergland in die Aemselgegend der Neuzeit. Schon von der Höhe der Innern im Mittagstrahl die weißen Felsenwände dieses Abhanges, der in seinem Innern jene Höhlen birgt, deren wunderbare Tropfsteingebilde, deren Tiefe und Höhe das Auge des Beschauers mit Bewunderung erfüllt. Wer hat nicht schon am Nachmittag, wenn — was fast jedes Jahr geschieht — die Nebelwolke über dem Thale liegt, und über tausend Felsblöcken in den Tropfsteingebirgen der Wände herabfällt.

Und wenn dann die Abendsonne ihre rothglühenden Strahlen über den Felsenriegel legt, dessen Burgen im magischen Schimmer stehen, als wären die Bewohner wieder herabgestiegen aus der Abendglocke und hätten sich niedergelassen zum Bankett und zum Spiel: wie reichlich lohnt sich ein Ausflug die Höhe einer Reise in diese reizenden Thäler!

Zwar nennt man die schwäbische Alp gewöhnlich die r. u. b. e.; wer aber zur Zeit der Rosenblüthe das Lenninger Thal besucht, das die herrliche Aussicht durchschneidet, der wünscht wohl, daß das Raubmännchen eine solche herrliche Seite hervorzuholen möchte.

Der Anfang unserer Erzählung fällt zwar nicht in die Zeit, da die Kirichen im Lenninger Thal blühen, und wo selbst die Stadtarter, denen man eine alte große Kirche der Naturwissenschaften just nicht zur Last legen kann, scharenweise dem Lenninger Thale zuwandern und in dem Duft der Rosenblüthe die Nasen von dem Aroma ihrer Rosenatmosphäre reinbadend, etwa wie man die Stobenauer oder Capel a Mare Seebäder nimmt, um frische Glieder zu heilen. Aber der Schauplatz unserer Erzählung ist die Alp, und der Tag, an welchem wir den gelehrten Leser davon, der Feiertag Peter und Paul, im Munde des Volks „K. r. e. n. p. e. t. e. r.“ genannt, also der 29. Juni.

2.

An diesem Tage nahte sich ein seltsamer Reisender dem Forst- und Waidhause von laub-St. Johann, welches gelegen ist auf der Höhe zwischen U. r. a. c. h. und C. h. u. i. n. g. e. n. auf einem blumengeschmückten Weidenplan und umkränzt von dunklen Buchswäldern.

Der Reisende war ein kleines Männchen, schon tief in den Fünzigern, aber noch rüchlig zu Fuß. Auf seiner Nase trug er ein riesenhaftes Brillengestell mit grünen Gläsern, an der Seite hing an grünem Band eine große Schachtel, in der Hand trug ein Schmetterlingsfangnetz und in der andern ein Büschel Pflanzen aller Art, als Futter für die eingefangenen Kämpen; auf seinen Umfängen schlugen seines grauen Rocks stad eine Anzahl dünner und wider Nadeln, zum Aufspießen der Schmetterlinge, und das kleine abgeschakte Mundbüchlein verbarg in seinem Innern eine Menge gepulverter Käfer und Schmetterlinge, was man an den zu Tage glänzenden Spitzen der Nadeln abnehmen konnte.

Vor dem genannten Hause angekommen gedrehte sich das Männchen mit seinem gelb-

bedenen Sackchen den Schweiß vom Gesicht, reinigte die Brillen, nahm den Hut vom Kopfe und sah mit Aufmerksamkeit hin-

ein. „Prachtstücke von Käfern und Schmetterlingen sind dies, das muß Jeder sagen, der sie sieht!“ Dies waren seine ersten Worte, welche er in Folge seiner Beobachtung mit schneller kräftiger Stimme sprach, wobei er in seligem Lächeln den Mund bis an die Ohren verzog. Zugleich kamen ein paar gelbschwarze Zähne zum Vorschein, die als der Ueberrest seines einjährigen Malaysystem dem Gesicht den Ausdruck eines lächelnden „Kilbahsen“ (Kaninchen) Kopfs verliehen. „Apollo, Hera, Juno, Minerva — lauter Stüde, die einer Sammlung zur Zierde gereichen und die man da unten nirgends findet und dann dieser prächtige Cerambyx Alpinaus, dem ich schon so lange vergebens nachgejagt hatte. Und meine Schachtel ist auch zum Theil gefüllt! War aber auch heute ein Wetter danach. Uf! ich vergeblich in Schweiß, muß jetzt nur unter Dach und Fach geben und ausruhen.“

Mit diesen Worten setzte er das Hüchlein wieder auf und trat in das Försterhaus ein. Der Sammler war der pensionirte Professor Quentlein, der gelehrten Lesewelt rühmlichst bekannt durch seine scharfsinnige Abhandlung, „über die Gipsarbeit der Kreuzzspinnne“, die er selbst an sich erprobt haben will und zumal für Theurungsjahre dringend empfiehlt.

3.

Unter der Thüre des Gastzimmers empfing ihn die Försterin mit dem freundlichen Gruße: „Herzlich willkommen, Hr. Professor! Ich und mein Mann, wie oft haben wir schon zu einander gesagt, wo doch der Herr Professor sieht, daß Sie uns so lange nicht besuchen.“

„Ja, ja, Herr Professor!“ bekräftigte der Förster, ein kräftiger Vierziger, der von seinem Weintrage auffand und dem Gaste die Hand zum Gruße reichen wollte.

„Lassen gut sein, Förster!“ wehrte Quentlein ab, „leben ja, daß ich beladen bin wie ein Kaffee!“ Uf! Aber heute hob ich einen Gang gemacht, der seines Gleichen sucht.“

Mit diesen Worten begann er Reg, Kräuter, Schachtel und Hut abzulegen und sorgfältig auf die Seite zu thun.

„Und nun, ihr Leuten, kann ich gestandene (saure) Milch und Schwarzbrot haben?“ Ich bin hungrig und durstig, als wenn ich seit 3 Tagen nichts zu mir genommen hätte.“

Als ihm die röhliche Försterin das Verlangte in einer glänzenden Porzellanbüchse aufgetragen hatte, machte sich der Professor mit sichtbarstem Appetit an die Stillung seiner irdischen Bedürfnisse, und bald war der ganze Inhalt der Büchse bis auf einige harte Brocken, vor dem Angriff der Rest seines Geistes zurückgebebt war, verzehret.

Mit Wohlgefallen wuschte sich der Professor das Käsebröckchen ab.

„Ah! das hat geschmeckt!“ war der erste Ausruf, der jetzt über seine Lippen kam. „Bin auch einmal da drinnen in der Schweiz in ein Wirtshaus gekommen und war gerade solch ein heißer Tag wie der heutige und wollte mir auch eine saure Milch geben lassen. Haben mich die Leute angegloppt, wie ein fremdes Thier, und endlich sagte mir die Wirthin, als ich dringender ward: was weilt er da mit asaf? das gä mer bi us numme de Säu. Bitt! Euch um Gotteswillen! so eine vortreffliche Speise den Schweizerinnen aufzustellen! Eigne Milch, Frau Försterin?“

„Versteht sich, Herr Professor! Wie haben prächtiges Futter für mehr als zwei Kühe und nach unserer Weisheit würden die Stuttgarter Gleichwädel alle Jäger ledig. Verschleßen Sie von unserem Käse? Achtes St. Johanns-Gewächs.“

Immer bereit damit, Frau Wirthin! und ein Glas von Ihrem rothen Zehner,

beut will ich mir einmal wohl sein lassen bei Ihnen. Die Lust hier herum zu h. r. t., was ein gutes Zeichen ist.“

4.

Während die Försterin in den Keller ging das Verlangte zu holen, band der Professor mit dem Förster an.

„Sie sind ein sauberer Forstschuttmann, Herr Förster“, sprach er. „Komm ich da so etwa 1 1/2 Stunden von hier entfernt über eine Heide, worauf einige Eichen stehen. Sind diese, weiß Gott, von der Professionenroute radikal faß gefressen. Haben Sie denn die Nester nicht bemerkt?“

„Was Nester!“ brummte der Förster, ärgerlich über des Professors Tadel. „Ich kann doch nicht nach den Raupennestern gucken.“

„Da hört man's“, eiferte der Professor weiter. „Neben die Professionenraupen Nester so groß wie ein halb Simri und der sieht sie nicht einmal und läßt sich dafür von den Raupen die Haare abfressen. Aber so geht's, wenn die Förster nur Jäger und keine Entomologen sind. Ja, die Entomologie ist eine Lebenswissenschaft, die sollt' man schon in den Volksschulen lehren, halt dem andern Quark.“

Der Förster wollte es just nicht mit dem Professor verderben, der sein Haus alle Jahr auf einige Wochen besuchte und ein Erstklüßliches aufgeben ließ, darum sprach er bloß für sich: „Das könnte man vollenden brauchen, damit noch mehr solche Narren in der Welt herumlaufen.“

„Eben öffnete sich die Thüre und ein junger Mann in anständiger Kleidung, trat mit bescheidenem Gruße herein. Als der Förster denselben erblühte, reichte er ihm, freundlich grüßend, die Hand, zum Professor gewendet, aber sprach er spottend:

„Bei dem Herrn da können der Herr Professor Ihre Reformpläne an den Mann bringen; es ist der Lehrer von Eningen und ein eben solcher Schmetterlingsnarr wie Sie. Ah, verzeihen Sie, Entomolog wollte ich sagen.“

„Hat nichts zu sagen“, lachte der Professor. „Ich habe Sie böj' gemacht und Sie haben mir einen Treff gegeben, und damit holla! wir bleiben doch gute Freunde nicht wahr?“ Damit reichte er ihm die Hand, die der Förster in seiner kräftigen Rechten etwas stark drückte, so daß der Professor vor Schmerz laut aufschrie: „Al! u! u! Sie geruchseln mir mit Ihrer Praxe alle Knöchel!“ Der Förster lachte, stand dann auf und schenkte dem Lehrer, Liebmann dieß er, ein Glas von seinem Hauswein ein. Jetzt kam auch die Försterin wieder herein.

5.

„Wir sind also auch“, wandte sich der Professor zum Lehrer, „Entomolog.“

„Ich liebe die Naturkunde sehr“, war die bescheidene Antwort, „nur geben mir die Mittel ab, so tief in die Wissenschaft einzudringen, als ich gerne wüßte.“

„Hierfür kann schon noch Rath werden“, meinte der Professor. „Was halten Sie von meinem Jange?“

Der Professor öffnete seine Schachtel und zeigte seinen Hut. Förster und Försterin, so wenig sie auch von den Entomologie verstanden, konnten doch die Ausrufe des Entausens nicht unterdrücken, welche ihnen die reiche und mannigfaltige Farbenpracht entlockte, die sie in so kleinem Raume vor sich ausgebreitet sah.

Liebmann befaß aufmerksam Stüd für Stüd, benannte die meisten, bezeichnete die Varietäten, und erzählte von andern, die sich in seiner Sammlung befanden, so daß er in kurzer Zeit sich die volle Zustimmung des Sammlers erworben hatte.

„Brav, junger Mann! Sie sind auf dem Wege, ein tüchtiger Naturkennner zu werden; Sie sind mein Mann, ich werde Ihnen die Mittel hierzu schaffen. Und wenn Sie von Ihrem Amte abkommen können, so besuchen

Sie mich, so lange ich noch hier bin, jeden Tag, wir wollen miteinander unsere Excursionen machen.“

Der Lehrer sagte freudig zu und die Försterin bemerkte: „Dies läßt sich gar leicht machen, da Herrn Liebmann hier meiner Tochter Caroline Klavierunterricht gibt.“

„So, so! Klavierunterricht?“ warf der Professor ein. „Die Madel wollen freilich heut zu Tage alle Klavieren lernen, rechnen und schreiben wäre besser.“

„Dies versteht Junger Caroline zur Genüge“, sprach der Lehrer mit besonderem Eifer, „und zum Klavierspielen hat sie entschieden Talent.“

„Meinethalb“, krächzte der Professor, „geht mich auch gar nichts an, was sie lernt.“

„Et, et! Herr Professor! nur nicht so böje!“ fiel die Försterin ein. „Caroline versteht, was ein richtiges Hausweib kennen muß, und an dem, was sie früher hinaus lernt, trägt sie ja nicht schwer. Doch darf ich Ihnen ja selbst besser sagen, da ist sie.“

6.

„Grüß Gott, Herr Professor! schön, daß Sie uns auch mal wieder besucht haben.“ Mit diesen Worten begrüßte ein Mädchen von 17 Jahren den Professor. Es war die Försterstochter Caroline, ein lieblich ausgeklüßtes Waldblümchen, mit Augen wie des Sommers lieblicher Himmel und Haaren wie seine goldenen Sonnenstrahlen.

„Willkommen, Wildfang!“ war der Gegenruß des Professors, der Caroline mit unverholener Freude die Hand entgegenstreckte. „Mit recht emporgeschossen, seit ich zum letzten Male hier war; freilich derartige Schmetterlinge findet man nur auf Waldwiesen. Hat die noch kein Schmetterlingsnarr, wie dein Papa sagt, nachgejagt?“

Caroline sentte zerlegen das Köpfchen, die Uebigen lachten, der Lehrer aber meinte, wenn es Junger Caroline gefällig wäre, so wollten sie die Clavierstunden beginnen.“

„Thut das“, munterte der Professor auf. „Ich habe zwar das Klavieren der Frauenzimmer auf dem Streich, möchte aber doch das große Talent bewundern, das der Lehrer da an Caroline gerührt hat.“

„Sie Böjer!“ kloppte leise Caroline dem Lehrer zu, setzte sich dann ans Clavier und die Lehrstunde begann. Es waren einfache zum Herzen sprechende Musikstücke, die Caroline vorzutrug und zum Theil mit ihrer frischen Stimme begleitete. Auch der Lehrer setzte sich mitunter ans Clavier und trug mit voller und doch weicher, bezaubernder Stimme einige seiner schwäbischen Volkswellen vor, die alle den neumeidischen Singfang überdauern werden.

Der Professor kloßte, als die Uebung zu Ende war, herzlich zustimmend in die Hände und rief aus:

„So was läßt ich mir gefallen! das ist einmal lädte und gerechte schwäbische Hausmannesloft, wo Einem das Herz aufsteht in Lust und Freude und man meint, die Waldvögellein pfeifen zu hören zu Ehren des Frühlings. Kommt mal her, Lehrer! stoßt mit mir an.“

Liebmann, der schon einige Zeit ganz stille gesessen, wandte sich um und zeigte ein ganz kleines Gesicht.

„Alle Wetter, Herr Liebmann“, fuhr der Förster auf, „was haben Sie?“ Sie sehen ja ganz schneeküßchenweiß aus.“

„Mir ist mit einem Male unwohl geworden“, erwiderte der Lehrer mit schwacher Stimme.

Caroline wandte sich erschrocken zu ihrem Lehrer, und als sie sein verstörtes Aussehen bemerkte, ward sie beinahe eben so bleich, wie er selbst, und sank mit gefalteten Händen auf den Stuhl. Der Professor aber sprang auf, nahm ein Glas Wasser vom Tisch und ließ den Kranken trinken. Dieser neigte aber nur die Lippen, seine Zähne klopperten hörbar im

Hierherfort und er wäre umgefallen, wenn ihn nicht der Förster gehalten hätte. Die Folgen mehrjähriger Anstrengungen in seinem mühsamen Lehramt und seine in den letzten Wochen verdoppelten nächtlichen Studien, sowie der Schmerz einer gewaltsam zurückgebrängten Gemüthsauflösung hatten den jungen Mann so plötzlich niedergeschmettert.

Der Professor besuchte den Puls und sprach: „Herr Förster! bringen Sie den jungen Mann schnell ins Bett, er kann heute und vielleicht in mehreren Tagen noch nicht nach Hause. Ich will ihm schnell etwas verschreiben, was sie so bald als möglich in der Apotheke zu Urach machen lassen; ich will unterdeß den jungen Mann zu Bett lassen.“

Der Professor war ein geschickter Arzt, der trotz seiner vielen Eigenheiten in früheren Zeiten einen größeren Zulauf gehabt und sich dadurch ein schönes Vermögen erworben hatte. Dadurch ward er in den Stand gesetzt, seiner Lieblingsneigung, der Entomologie obzuliegen, und um dieß mit um so lobentwerthem Erfolge thun zu können hatte er die Praxis ganz aufgegeben. Doch war seine ärztliche Geschicklichkeit in Raub-St. Johann gar wohl bekannt, und weil Liebmann durch sein anspruchloses, zuverkommendes Benehmen und durch seine sittliche Haltung die Zuneigung der gesammten Försterfamilie, besonders der weiblichen Theile sich erworben hatte, so wurde den Anforderungen des Professors die ungeschämteste und genaueste Folge gegeben.

In den ersten Tagen war der Zustand des Kranken äußerst gefährlich. Wäre Fieberphantasien unterbrochen den bewußtlosen Schlämmerzustand, in dem er verfallen war. Dem Professor, der mit väterlicher Besorgnis am Lager des Kranken wachte, öffnete sich durch diese Phantasien ein tiefer Blick in das innere Leben des Leidenden. Hohe dichterische Ergüsse über die Natur und ihre Wandel wechselten mit sanften Liebesklagen, bei denen der Name Carolina öfters wiederkehrte. Und sein Wärter gestattete nur in den lichtesten Zwischenräumen der Försterin und der besorgten Caroline den Zutritt zum Kranken.

Endlich trat nach Verlauf einer Woche eine wohlthätige Krisis ein und der Professor, der seine Ausflüge in die Umgegend fast ausgelegt hatte, erklärte den Kranken, außer Gefahr.

„Jetzt, Carolinchen, will ich Ihnen den Kranken zur Obhut übergeben“, sagte der Professor. „Aber behandeln sie ihn mit Sorgfalt, wenn er gleich nur ein ‚Previsor‘ ist.“

„Wie mögen Sie nur so was sagen, Sie Böjer“, zürnte Caroline, und eine Thräne regte ihr Auge. „Und wenn es ein laudfreudiger Mensch wäre, so würde ich ihn behandeln, wie es sein Zustand erfordert, um wie viel mehr, da er mein Lehrer und ein so guter Mensch ist! Geben Sie, Sie haben kein Herz.“

„Nun, nun, Carolinchen, war ja nicht böje gemeint; ich weiß jetzt, was ich wissen wollte. Da, geben Sie ihm gleich von dieser Arznei, ich glaube, daß sie aus Ihren Händen weit mehr wirkt als aus diesen eingeschickerten Knochenfüßeln da. Aber wenn er dann ganz gesund ist, so geben Sie mir das Herz, nicht wahr?“

Caroline war schon mit der Arznei zur Thüre hinaus.

„Da geht der Wildfang“, sprach der Doktor für sich, „und beruhigt die Seele, wie ich den Leib. Gott laße ihre Kur gelingen! Der Mensch gefällt mir, und die Zwei geben eine Paar, wie es der Himmel nicht besser zusammenfügen kann. Aber der Alte? Eine Försterstochter und ein Previsor! Der Kuckuck hole die Stantbesüßlichen! Aber wenn der Quinlein sich einmal aufs Kup-

veln legt, so fahrt er's durch, prop Hirtage-weiß und Gherada. Wasja.“

Nach diesen Worten griff er zu Hut und Neß, jagte den Förstern nach, kloßte an Baum und Strauch nach Neuppen, fing die Holzhöde aus den jungen Schlägen weg, und die Taschen gefüllt mit den Verheerungen des Jurakalbs und den Hut besetzt mit den bunten staubbeschwungenen Bemohnern der Wälder und Wiesen, so er erst spät des Abends in's Försterhaus wieder ein.

„Was macht der Kranke!“ fragte er Caroline, die sich im Krankenzimmer befand. „Er schlummet“, entgegnete sie leise.

Der Professor besuchte den Puls und sprach dann, mit ihr vor die Thüre gehend: „Das Fieber hat den Kranken verlassen. Wir dürfen das Bett lassen.“

(Zählst folat.)

Prinz von Wales als Gefangener. In Dorset, England, bildete vor einigen Wochen folgender interessante und für seinen Zeit für die monarchischen Verhältnisse Englands beachtliche Vorfall das Tagesgespräch: Dem Ironerben, welcher sich in Begleitung mehrerer Herren von Rang auf der Jagd befand, fiel es ein, den Prinzen nach Dorset dorthin abzuführen, daß er vorerst, mit seinem Gefolge quer übers Land zu reiten. Mit der Gegend bekannt, kreuzten sie das Land des Pfingsttriers Heides, welcher den Beinamen „Lord Chief Justice Burns“ hat und ein Mann von sehr reibarerm Gemüthsart ist. Der Prinz ritt mit seinem Gefolge in den Hof, wo der gewaltige Hofgesandte mit einer großen Menge bewaffnet die ihm schon vom Weiten zu Gesicht gekommenen Ueberreiter des Hofes, welches verbleibt, ohne Erlaubniß über den Aker eines Bauern zu reiten, anhielt.

Die Anwesenheit, daß der „hohe Herr“ der Prinz von Wales und fünfzigster König sei, beschleunigte den aufgebracht Hofgesandten eineswegs, sondern er forderte vielmehr die ihm gegenüber Strafzahlung von einem Souverain per Kopf, Prinz oder nicht Prinz, ich will mein Geld!“ und wohl oder übel mußten die „Herrschaffen“ bleiben, worauf sie Hofgesandte weiter gehen ließ. Zu bemerken ist noch, daß gleich nachdem die Jagdgesellschaft in den Hof geritten war, der Bauer die Thüre schloß, und den Prinzen von Wales so lange als Gefangenen festhielt, bis er bezahlt hatte. Der Prinz hatte so viel Verstand, auf die Sache als auf einen Scherz einzugehen und sich in solcher Weise eine Plage zu ersparen.

Homburg. Mehr den Spanier, welcher kürzlich der hiesigen Spielbank so empfindliche Verluste beibrachte, meldet die Independance Belge: In Comburg wird der Spielhaal um 11 Uhr Morgens geöffnet und um 11 Uhr Abends geschlossen. Dr. Garcia bat 5 Tage lang gespielt, ohne einen Zug auszulassen, ohne aufzustehen, um zu essen zu trinken oder aus irgend einem andern Grunde. Sein Maximum waren 12 000 Francs auf jeden Tag. Vier Andere spielten unter seiner Anleitung, und legte ebenfalls jene Summe als Maximum. Garcia hatte also auf jeden Zug 60,000 Francs stehen. Man hat berechnet, daß auf diese Art den Tag über mehr als 20 Millionen auf dem Spielisch erstanden. Garcia bat abwechselnd gewonnen und verloren. Wenn er gewann, fielen die Aktien um 75 Procent, es gibt Leute, welche sich dadurch ein Vermögen gemacht haben, indem sie diese Aktien aufkauften, wenn sie gerade niedrig standen. An dem Tage wo Garcia verlor, stiegen sie um 10 1/2 und 20 Procent. Am Tage wo er abreiste gingen sie um 50 in die Höhe. Garcia hat 1,300,000 Fr. gewonnen, er hatte aber bereits 2,400,000 Francs in der Tasche gehabt. Die Bank hat jedoch nicht die ganze Summe verloren; ihr Schaden beträgt nur 400,000 Fr. den Rest haben die Mitspieler eingezahlt.

Wir sind außer Acht gelassen, Thomas S. Harrison als Candidat für District Attorney des 4. Gerichtsbezirks zur nächsten Augustwahl anzusetzen.

Für County Clerk.
Wir sind erkrankt, Julius Rose als Candidat für das Amt eines Clerks der County Court von Comal County für die nächste Augustwahl anzusetzen.

Wir sind erkrankt, Emil vom Stein als Candidat zur Wiederwahl für das Amt des County-Treasurers anzusetzen.

Wir sind erkrankt, Daniel Westerman als Candidat für das Sheriff's-Amt von Comal County für die bevorstehende Wahl anzusetzen.

Wir sind erkrankt, W. Ulrich als Candidat zur Wiederwahl für Sheriff von Comal County anzusetzen.

Wir sind erkrankt, Albert Dreiß als Candidat zur Wiederwahl für das Amt eines Clerks der County Court von Comal County für die nächste Augustwahl anzusetzen.

Wir sind erkrankt, S. Hefter als Candidat zur Wiederwahl für das Amt des Chief Justice von Comal County anzusetzen.

Wir sind erkrankt, Wilhelm Gerbard als Candidat zur Wiederwahl für die Office des Sheriffs und Collectors von Comal Co. bei der bevorstehenden Wahl anzusetzen.

(Eingekandt.)

Hr. Redacteur!

Ich spreche Ihnen meinen warmen Dank aus für die Mühe, die Sie sich unterzogen haben, über Senator Wigfall's Reden und Bemerkungen die Wahrheit auszufinden und uns Licht zu geben, und ihn in Nr. 24 Ihrer Zeitung wenigstens gegen Verleumdung in Schutz zu nehmen. Sie wissen sich dadurch noch weitere unangenehme Persönlichkeiten zu geben, das liegt in der Natur der Sache.

In unsem Lande und unter unsern Institutionen hat natürlich ein Jeder das Recht, seine Meinung auszusprechen und die Handlungen öffentlicher Beamten zu beurtheilen und zu kritisiren. Die Person aber, wenn sie urtheilt, sollte wo möglich gut unterrichtet sein und sich niemals unangenehm über oder gar entbehrlicher Ausdrücke bedienen. Verleumdung aber ist viel weniger bei der Presse, wie bei Individuen zu rechtfertigen.

Ich bin durchaus kein blinder Verehrer irgend einer politischen Persönlichkeit und war früher, wie jetzt noch, verschiedener Meinung mit Hrn. Wigfall über manche politische Frage — was manchmal zu heftigen Diskussionen zwischen uns geführt hat. — Dennoch schäme ich ihn, seiner vorzüglichen persönlichen Eigenschaften wegen, sehr hoch und werde jederzeit bereit sein, ihn gegen Angriffe auf seinen Character zu verteidigen, namentlich wenn diese in einem deutschen Blatte erscheinen, indem dann der am Meisten Beteiligte — da er der Sprache nicht mächtig — wehrlos ist.

Erst kürzlich kam mir folgende Bemerkung über Hrn. Wigfall in der "Union" zu Gesicht: „Zurechnungsfähig ist dieser Mensch, der gewöhnlich bei den in Sitzung kommt und auch während der Sitzung aus einer großen Schnepfmaschine in langen Zügen seine Inanbration zu saugen pflegt, schon lange nicht mehr. Und ein solcher Mann nimmt einen Sitz ein, der früher von so würdigen Männern, wie Houston und Russell ausgefüllt wurde.“

Elegante Sprache dies und tiefe Kenntnisse! Solche Ausdrücke einem solchen Manne gegenüber! Könnte man wohl einen vernünftigen Menschen glauben machen, daß ein derartiges Treiben mit „Schnepfmaschinen“ etc. im Sitzungssaale des Ver. Staaten Senates verkommen könnte? In der vorstehenden Sitzung gab es Veranlassung zu vielen Bemerkungen, als sich ein Congressmitglied während einer langen Sitzung eine Tasse Kaffee in den Sitzungssaal bringen ließ. Auf wessen Autorität basiert man solche Anschuldigungen gegen Hrn. Wigfall? Ich will keine „man sagt“ und „ich höre“; — ich will wissen, wo er es sah, wie oft und wo es geschah? So lange dies nicht gesagt ist, kann ich jene Aussagen nur für Verleumdung halten.

Hrn. Houston's Organe in Texas sind es, die Wigfall fortwährend des Trunkes beschuldigen. Wigfall fällt nicht, wie gesagt ist, Houston's Sitz, sondern er ist der Nachfolger von Russell und Sherman — Männer, deren Andenken Texas hoch ehrt; dennoch ist es factisch, daß diese beiden Männer dem Trunk sehr ergeben waren und die Hauptursache ihres Todes war. Ist es nicht auch beklagt, daß übermäßiges Trinken ein Fehler des Hrn. J. A. Hamilton ist? Die Union scheint alles Dies nicht zu wissen oder zu beachten. Clay und Webster tranken ihr „respectables Glas“, während Calhoun im Gegentheil durchaus nicht trank. Sen. Wigfall ist, so lange ich mich erinnern kann, immer der Trunktheit beschuldigt worden. Wie sehr die auch in seiner Jugend der Fall gewesen sein mag, und zu welchen excessiven auch Veranlassung gegeben haben mag, so kann ich jetzt aus eigenem Wissen behaupten, daß all die beaufachtenden Gerüchte, die Hr. Wigfall wenigstens seit dem Jahre 1854 bis zu seiner Erwählung als Senator im letzten Winter — sich nicht auf ein Quart belaufen!

Als Politiker ist Sel. Wigfall gewiß kein Hypochrit, wie ich so manchen bezeichnen könnte. Fragt die Deutschen in Marshall, an wen sie sich in bedeutenden Gerichtsfällen wenden, — wenn Deutsche in jenem Know-nothing Nest, wie es so häufigmal geschieht, mißhandelt werden — Geld oder keine, Wigfall fand sich immer bereit, sie zu verteidigen. Dieß war auch seine politische Speculation, ich weiß, daß arme Frauen und Männer privatim um Rath und That ihn an sprachen, und daß ihnen Hülfe zu Theil wurde.

Sollte Wigfall sich wirklich so weit vergriffen haben, wie man behauptet, so müßten wir ihn bedauern. Nie hatte Texas einen Repräsentanten von größerer gründlicheren Kenntnissen, und sollten Deutsche die Lepten sein, Schmutz auf ihn zu werfen. Er hat es nicht um uns verdient.

Noch ein Wort über die grundlose Anschuldigung, daß Hr. Wigfall gesagt haben soll: „Ich sage es offen, Armuth ist ein Verbrechen.“ Der Mann, der arm ist, hat gesündigt, oder es ist eine Schraube los in seinem Kopfe.“ Man verdammt den Mann so gern, deshalb nimmt man sich nicht die Mühe, ihn zu verstehen. Wird Wigfall sich selbst einen Verbrecher nennen? Wenn er sich ein solcher Sünder zu sein, oder glaubt er selbst, daß eine Schraube in seinem Kopfe los sei? Senator Wigfall und sein weidliche Amsel, Hr. W. P. Hill, die anerkannt besten Advocaten in Texas, Wigfall und Hill, die ihren Klienten Hunderttausende gewonnen haben und Beide mit dem Verhängnis den letzten Dollar theilen würden, — sind beide (pecuniär) arme Männer, haben weder Geld noch Credit! — In solcher Beweis nicht genügend, daß die Gegner von Wigfall auf eine sinnentstellende Weise einzelne Ausdrücke aus dem Zusammenhang seiner Rede herausgerissen und den erklärenden Nachsatz, was Wigfall unter dieser Armuth verstanden wissen will, wie im Congressional Globe vom 5. und 6. April zu ersehen, auf eine perfide Weise weggelassen haben?

Das politische Feld bietet Raum genug zu Attacken, den Character eines Mannes sollte man vorsichtig berühren. Nur die unmaßige Bemerkungen der „Union“ konnten nicht zu obigen Bemerkungen bewegen, es ist durchaus nicht mein Wunsch, mich weiter mit der Politik zu befassen.

Der Census. — Am 1. Juni haben mehrere Tausend Assistent-Marschalls angefangen, in den Staaten und Territorien den Census anzunehmen. Das Gesetz verlangt, daß die ganze Arbeit bis zum 1. August gethan sein.

Diese Assistent-Marschalls müssen jede Wohnung besuchen, wo sie von dem Familienhaupt oder einem Mitglied der Familie die große Menge statistische Nachrichten einsammeln, wegen welcher der Census aufgenommen wird. Wenn manchen Leuten die Beantwortung dieser Fragen der Aufnehmer des Census unangenehm oder unangenehm ist, so mögen sie bedenken, daß diese Fragen nicht aus persönlicher Neugierde an sie gestellt werden, daß ihre Beantwortung nur zu allgemeinen Zwecken, ohne Verletzung mit dem Namen der Personen gebraucht werden; daß es den Aufnehmern des Census zur Pflicht gemacht ist, diese Fragen zu stellen und daß eine Verweigerung der Antwort mit \$30 Strafe belegt ist, welche sofort durch eine Schuldklage einfließt werden kann.

Wenn man bedenkt, daß von der Vollerfüllung dieses Census die Vertretung eines jeden Staates bei dem nächsten Congress abhängt, so wird man begreifen, daß die möglichste Eile bei der Aufnahme dieses Census zu empfehlen ist. Wenn ein einziger Marschall sich verspätet, so bringt das eine Störung in die Aufnahme des Census des ganzen Staates und der Staat hat dafür zu leiden.

In der republikanischen Staatsconvention von Illinois machte John Wentworth, ein angesehenes Mitglied der Partei und Mayor von Chicago, folgendes offenes Bekenntnis der republikanischen Partei hinsichtlich der Ver. Staaten Supreme Court: „Aber Wahrscheinlichkeit nach wird die Hälfte der Mitglieder dieses Gerichtes innerhalb der nächsten 4 Jahre mit Tod abgehen. Sie sind jetzt zu alt, um noch zu leben und zu bestechlich, um noch ferner Richter sein zu können, und wenn wir nur einen republikanischen Präsidenten hätten, um die vacant gemordeten Richterstellen mit jungen Republikanern zu besetzen, die hinsichtlich der Slaveryfrage die richtigen Grundfälle haben, so könnten diese allein innerhalb der nächsten 25 Jahre in der Slaveryfrage das entscheidende Wort führen.“

Die Galv. News sagt: Von den nördlichen Staaten, die in der Charlestoner Convention darauf bestanden, daß der Süden ein Equivocales nicht als Plattform annehmen sollte, haben bei der letzten Präsidentenwahl 10 für Fremont gestimmt, nämlich Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, New York, Ohio, Michigan und Wisconsin.

Diese Staaten können keine demokratische Electoralstimme bei der Präsidentenwahl abgeben, aber von den südlichen Staaten, die es können und ohne deren Hülfe kein demokratischer Präsident erwählt werden kann, verlangen sie, daß diese eine, obwohl in ihrer Auslegung weitläufige, doch feindliche Plattform annehmen sollten.

Texas.
Texas Co. In Austin wurde am 26. Mai ein demokratisches Meeting abgehalten, um die Ansicht der Demokratie über den Austritt der Texas-Delegation aus der Charlestoner Convention zu erfahren und ob es passend sei, unsere Delegaten zu instruiren, zurückzutreten und gemeinschaftlich mit den Delegaten der andern Staaten in Baltimore am 18. Juni zu beraten.

Auf diesem Meeting wurden folgende Beschlüsse angenommen: 1. Daß die demokratische Partei die einzige Partei ist, welche bei der bevorstehenden Präsidentenwahl der republikanischen Partei erfolgreich Opposition machen kann und daß eine feste Vereinigung und ein übereinstimmendes Handeln der ersten Partei notwendig sei, um die letztere zu besiegen, und daß ohne übereinstimmendes Handeln die Niederlage der demokratischen Partei gewiß sei.

2. Daß wir volles Vertrauen in die Ehrlichkeit und den Patriotismus unserer Delegaten zu der Charlestoner Convention setzen, daher seit dem Austritt der Texas-Delegation von der demokratischen Nationalconvention Verhältnisse eingetreten sind, die unannehmlich lassen, daß jetzt eine gesunde Plattform aufgestellt werde und ein Mann als Präsidenten-Candidat vorgeschlagen wird, der nicht nur für die demokratische Partei des Südens, sondern für die ganze Union annehmbar sei und daß wir deshalb unsere Delegaten erziehen, der Baltimore Convention am 18. Juni d. J. beizuwohnen, und so lange dieß mit Vortheil für ihre Constituenten geschehen kann, sich mit den andern Delegaten der Convention in dem Bestreben zu vereinigen, die Eintracht wieder herzustellen und eine wünschenswerthe Plattform und Candidaten zu erwählen.

An die Stelle des 3. Beschlusses, welchen das Comitee einreichte, wurde folgendes Substitut angenommen: 3. Beschlusse, daß wir vollständig und bezüglich die Handlungsweise der südlichen Delegaten billigen, indem sie sich von Charleston zurückgezogen haben.

Auf Antrag wurde die Galveston-Plattform nochmals bestätigt und die Nomination der Staatsconvention gut geheißen.

Au s u f i n. Erneuerte Nachrichten über die drei am Slaughter's Creel gefundenen Leichen finden sich in Austin Intelligencer.

Am Abend des 27. v. M. wurden die Leichen in der Nähe der Slaughter's Creel 9 Meilen von Austin an der San Antoniostraße gefunden. Aus der Coroners Untersuchung und anderen Nachrichten geht hervor, daß die Ermordeten Charles Simpson Hervey, M. A. de Boach und W. B. Jones waren. Der Letztere wohnte früher in Mobile und die beiden Andern waren von Anderson Co. Man glaubt, daß sie nach Südwesten reiten wollten, um daselbst einen Viehstock einzulaufen und daß ihnen ihre Mörder nachgegangen waren, um sie ihrer Verhaftung zu berauben. Hervey's Hals war durchgeschnitten, er hatte 3 Wunden in der Brust und 3 im Kopf, anscheinend von einem Messer oder Beil. Zwei der Kopfwunden hatten den Schädel gespalten. Auf ähnliche Weise waren die Wunden der beiden andern Leichen und ihre Gesichter waren zerdrückt, wahrscheinlich nach ihrem Tode, um sie unkenntlich zu machen. Von dem Plabe, wo sie ermerdet wurden, waren sie ungefähr 25 Schritte hinweg geschleift und im Gehäufte verborgen worden. Drei Paar Sattelta-

schen wurden gefunden und ein geleertes Geldbeutel, welcher Jones gehört hatte. Wertvolle Gegenstände wurden nicht gefunden. Nach dem Mord hatten die Mörder die Pferde von ihrem Poppel losgeschnitten und laufen lassen.

Am 23. v. M. kamen die Ermordeten durch Austin, wo sie noch einen Freund, Herrn Weston, Clerk auf der Landessitze, sprachen, welcher sie zu überreden suchte, die Nacht in Austin zu bleiben. Sie verließen Austin ungefähr um 5 Uhr Nachmittags und lagerten während der Nacht ungefähr 180 Schritte von dem 9 Meilen Hofen. Von den Mörder hat man noch keine Spur entdeden können.

Ernte in Travis Co. — Die State Gazette dat von Dr. Robertson einen Bündel von 80 Gerstenhalmen erhalten, welche sämmtlich aus einem Körne gemacht sind. In Gegenwart mehrerer Personen wurden die Körner dieser Halme gezählt und es stellte sich heraus, daß von einem gepflanzten Körne 4800 gerernt wurden. Die Weizenfelder in Travis ergaben 25 bis 30 Bshl. auf dem Acker.

2. Juni. Hr. J. Dietrich, ein Deutscher, welcher allen alten Texanern schon von 1836 her bekannt ist und welcher seit einer Reihe von Jahren in Austin wohnte, wo er ein bedeutendes Kaufmannsgeschäft betrieb, starb vorige Woche in dem Hause des Gen. Pitts bei San Marcos. Hr. Dietrich, welcher schon in einem ziemlich vorgeschrittenen Stadium der Schwindsucht sich befand, war ärztliche Hülfe suchend, nach San Antonio gereist und wurde auf der Rückreise nach seiner Heimat, zwar nicht unermüdet, aber doch so schnell vom Tode ereilt, daß seine Obituarium noch Zeit hatte, vor seinem Hinscheiden an seinem Bette gegenwärtig zu sein.

Die State Gazette sagt: „Die Sache der Menschlichkeit erfordert es, daß wir unser Countygefängniß als eine öffentliche Schandlichkeit erklären und daß es höchst nöthig ist, besser für die Bewahrung der Gefangenen zu sorgen.“

Große Herden von Pferden und Rindvieh kamen vorige Woche durch unsere Stadt. San Antonio. Der Reder vom 5. Juni sagt, daß man jetzt in San Antonio reise Pfische, Trauben, Pfäumen, Meel- und Wassermelonen habe.

Neben Hrn. J. J. Devine von San Antonio, welcher dießmal mit Richter Norton geschiedet hatte, sagt ein Correspondent von Refugio in der Galveston News: „Unsere Bevölkerung und unsere Advocaten sind unnehmend mit Judge Devine zufrieden. Ja, es wäre ungerath, mit einem so ausgezeichneten Juristen nicht zufrieden zu sein, einem Manne von solcher Unparteilichkeit, solcher Geduld und einem so durchdringenden, schnellen Verstande, der so leicht die Frage, um die es sich handelt, herausfindet, sie von allen verwirrenden Nebensachen entkleidet und sie auch dem gewöhnlichsten Menschenverstande begreiflich macht. Wir hoffen Devine einst noch auf der Bank der Supremecourt zu sehen, wo seine Thätigkeit dem ganzen Staate zu gut kommen wird.“

Die State Gazette zeigt an, daß vom Staatscomitee bereits Schritte gethan sind, damit Texas bei der Baltimore Convention durch die in Galveston ernannte Charlestoner Delegation vertreten werde. Die Kürze der Zeit und die Ausdehnung unseres Staates machen es unmöglich, noch eine zweite Convention zu halten oder die frühere Convention noch einmal zusammen zu berufen.

Trodenheit. — Die Galveston News vom 29. Mai schreibt: Alle unsere Nachrichten vom Janern des Landes sagen, daß wenn die Trockenheit nur noch eine kurze Zeit anhält, so werden wir nur eine halbe Maisernte machen und im Westen des Staates vielleicht noch weniger. In unserer Stadt hatten wir während der letzten 10 Tage einen starken Süd- und Südwestwind, welcher in der Nacht gewöhnlich in einen Südwestwind umschlug. Die Straßen sind ungewöhnlich trocken und der Staub wird sehr lästig.

Texaswölle. Die Mainnummer des „Southern Cultivator“ enthält die Nachricht, daß die Herren King von den Joy Mills in Cobb Co., Georgia, die ganze Schur des Hrn. Kendall von Texas, 17—18000 Pfd. Wolle von Vollblut- und andern Schafen gekaufte hätten.

Eisenbahnen. — Nach einem Bericht vom 12. Mai 1859 war die Centralroad damals 50 Meilen und ist jetzt 75 Meilen geöffnet. Die Brazoria Road war damals 27 1/2 Meile befahren und jetzt 50 Meilen. Die B. V. und C. Road wurde damals 60 Meilen weit befahren und wird jetzt 80 lang sein. Die Texas und New Orleans Bahn hatte damals ihr erstes Eisen empfangen, aber noch keine Schienen gelegt. Jetzt sind 43 1/2 Meile von derselben vollendet.

Von den texanischen Delegaten zu der Charlestoner Convention sind mehrere nach Hause zurückgekehrt, während andere in den mittleren und nördlichen Staaten die zum Zusammentritt der Richmond Convention verweilen. Unter den Letzteren befinden sich G. W. Rannels, Judge Croeb, Steedale und Lubbeck.

Nach den letzten Berichten wird die Bevölkerung von Texas, einschließlich 150,000 Slaven, auf 550,000 Seelen bei dem bevorstehenden Census geschätzt.

G. v. Houston hat Andrew Neill von Sequin zum General der 25. Brigade der Miliz ernannt.

Camerton, 19. Mai. Die Bevölkerung von Milam Co. ist guten Muths wegen der ungewöhnlich guten Ernteausichten. Die Weizenerte wird außerordentlich reich sein. Der Weizen ist beinahe zum Schneid reif und es ist kein Noth mehr zu befürchten. Der Mais steht sehr gut, da es hier mehr gereget hat, als weiter im Westen. Letzte Dienstag Nacht hatten wir hier einen guten Regen, während in Austin ein starker Wind und nur wenig Regen war. Als Maßstab, wie weit die Vegetation in dieser Gegend vorgekommen ist, will ich erwähnen, daß ich auf meinem gestrigen Mittagstisch Rebsingapfen, irische Kartoffeln, Gurken und andere Vegetabilien hatte.

(Corr. d. St. Gaz.)
Indianaola, 26. Mai. Am Donnerstag wurde eine Wagenladung völlig ausgewaschener „Roastingcorn“ von Meis in unsere Stadt gebracht und schnell zu billigen Preisen verkauft. Sie waren von Long Mott und von Hrn. Elute gezogen.

Galveston, 26. Juni. Am 1. Juni an laufen auf der Galveston und Houstonbahn täglich 2 Wagenzüge, die diese Bahn mit der Harrisburger Bahn in Verbindung setzen, welche, wie man hofft, bis zum 1. Juli nach Columbus befahren wird. Man wird dann Anhalten treffen, um von da die Passagiere in 40 Stunden nach San Antonio zu befördern.

Galveston. Einem Privatbrief verdanken wir die Nachricht, daß die Bremer Barke „Jris“, mit Passagieren nach hier bestimmt, am 28. April, 7 Tage in See, in der spanischen See gesprochen wurde. (Un.)

Die von uns Texas Delegaten in der republikanischen Convention zu Chicago. — Aus einem Privatbrief erfahren wir Näheres über die Vorarbeiten, welche die Freiheit bezügend, Texas in der republikanischen Convention zu vertreten. Wir entnehmen folgende Stelle: „Die Delegaten von Texas werden mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt, der Tenagende unter ihnen ist ein gewisser Chandler, welcher in der Convention erklärte, daß eine große Massenversammlung der Deutschen zu Galveston die Delegaten ernannt habe. Chandler erklärte ferner, daß er in Galveston wohne.“

Wir Galvestoner kennen keinen Mann dieses Namens, eben so wenig ist es bekannt, daß eine Massenversammlung der Deutschen oder irgend einer andern Nationalität hier stattgefunden hat, um eine republikanische Convention zu beschließen. Dem Schreiber dieses ist ein gewisser Chandler bekannt, welcher vor 3—4 Jahren in einem heftigen Handlungsbause conditionirte und eines schönen Tages mit einer bedeutenden Summe Geldes, welche er seinem Prinzipal entwendet hatte, verschwand. (Un.)

H. A. Hönig, der irrsinnige deutsche Schullehrer, welcher, wenn wir nicht irren, früherhin die Schulfrage eifrig in der Union discutirte und späterhin wegen kleiner Diebstähle von der Districtcourt von Galveston Co. zu zwei Jahr Staatsgefängniß verurtheilt war, ist auf Vernehmung der Deutschen von Galveston und Anderer vom Gov. Houston begnadigt worden.

Ueber die texanischen Delegaten bei der republikanischen Convention zu Chicago gibt die „Free Press“ von Detroit folgende Auskunft: „Keiner derselben war je in Texas. Das Ganze war ein Sewardmanöver, welches zu Grand Haven in Michigan veranstaltet wurde. Henderson ist Leiter der schwarzrepublikanischen Zeitung zu Allegan in Michigan, Scott ist der schwarzrepublikanische Countyclerk von Ottawa Co. J. Strauß hat eine kleine Bierwirthschaft in Grand Haven. T. E. Chandler wohnt in Okanoda und war niemals ein Bürger der Ver. Staaten. Als die Sache in Grand Haven „gefrüht“ wurde, war er gerade auf Besuch daselbst und nahm Theil daran. Die Uebrigen, die als Texas-Delegaten genannt

wurden, wohnen alle in Grand Haven bei der Nachbarschaft und waren nicht bei der Convention. Henderson war einer der Secretäre der Convention und Chandler einer der Vicepräsidenten.

Washington, 27. Mai. Eine Million Dollars für Kaufmann des Census bewilligt, passirte das Haus. 29. Mai. Der specielle Washingtoner Correspondent des N. Y. Herald sagt, daß Gen. Miramon und die Kirchenpartei in Mexiko vollständig von der liberalen Partei vollständig Besitz von Mexiko.

Der Correspondent sagt desgleichen, daß nach zuverlässigen Depeschen, die das Texas-Departement erhalten habe, die liberalen Partei in Mexiko schließlich die Kirchenpartei des McLane-Compo Vertrags während dieser Depeschen sollen gleichfalls einen günstigen Erfolg der Siege der Liberalen voraussetzen, daß durch sie endlich die langwährenden Kämpfe dieser unglücklichen Republik beendet würden.

New Orleans. Der Bericht der Douglas-Faction, sich hier zu organisiren, ist völlig selbtschlagend und daß diese Faction zwei ganz verschiedene Abtheilungen gibt.

New York. Der N. Y. Herald zeichnet die japanische Gesandtschaft als einen großen Humbug und prophezeit, daß Jahrhunderte die für die Gesandtschaft gemachten Ausgabungen von dreierhalb Millionen Dollar dem Staatscaspar nicht wieder erspart würden. Die große Masse der Japaner lebe von Reis und trage wenig oder gar keine Kleidung. Ihre Importationen von den Ver. Staaten würden, wie bisher, auch in Zukunft sehr unbedeutend sein.

George Brubaker von Kansas Co. in Pennsylvania lernte nach einer 11-jährigen Gefangenschaft vor Kurzem nach Hause zurück. Er wurde 1847, als er sich auf dem Wege nach Californien befand, in den Comanches gefangen genommen. In 3 seiner Reisejahre waren keine vom Comanches gefangen worden, außer ihn und George Richardson von Schuykill und Perry Dewey, beides Pennsylvaniaer. Beide werden später an einem Pfahle lebendig gebrannt, weil sie versucht hatten, zu entfliehen. Nachdem Brubaker mit der Sprache und Gewohnheiten der Indianer bekannt geworden war, wurde er ein Medizin-Mann assistire in dieser Eigenschaft viel unter den Indianern. Er prägte und ist lang ihm, über 200 derselben zur christlichen Religion zu bekehren (?) Nur nach seiner freiwilligen Versprechen, wieder zurückzukehren, wurde es ihm erlaubt, abzureisen. Scher seine Familie gesehen hat, die ihn seit Jahren als todt betrachte, will er wieder zu den Indianern zurückkehren. In seiner Durchreise durch St. Joseph hielt er in der Presbyterianer Kirche eine Predigt.

Dio. Columbus, 9. Mai. In Mexiko kam Co. ereignete sich am Dienstag ein sonderbare Naturerscheinung. Man hörte einen Geräusch in der Luft, ähnlich dem Donner von Kanonen, auf welches eine beträchtliche Anzahl Steine zur Erde fielen, die zwei bis fünfzig Pfund wogen. Aus diesem Geräusch erheben sich jetzt weitere Nachrichten, aus welchen hervorgeht, daß die erwähnte Geräusch in beträchtlicher Höhe gehört wurde und daß Steine der beträchtlichsten Art in weitem Entfernung frisch in der Erde gefunden worden sind.

Aus Barnsville, Cambridge und Westfield lief die Nachricht ein, daß man ein Erdbeben verspürt habe, wodurch die Häuser bis auf den Grund erschüttert wurden. In Malaga war das Donnern in der Luft so heftig, daß die Einwohner massenweise auf die Straßen traten, um zu sehen, was die Ursache sei. Nach McConnellsville bemerkten mehrere Anwohner einen großen Stein zur Erde niederfallen, welcher, wie sie behaupten, einen glühenden Kugel ähnlich sah und einen Rauchschwanz hinter sich zurückließ. Ein Mann in der Nähe von New Concord hörte ein donnerartiges Geräusch, welches eine halbe Meile währe und sah dann deutlich einen großen Gegenstand durch die Luft in einem schiefen Winkel zur Erde fallen. Als er zu der Stelle kam, wo der Körper niedergefallen war, fand er einen Stein, der 2 Fuß hoch die Erde eingedrungen war und über 60 Pfund wog. Die Steine wurden über eine Strecke von 50 Meilen gefunden und die erwähnte Explosion wurde über diese ganze Landstrecke gehört. Die begreiflich hat das Ereigniß in jener Gegend großes Aufsehen erregt. (Wsp.)

1007
glar
s Cas
000 T
berur
ri in
einem
von
in was
Mann
er mit
da
gras n
g Jab
wob
leise i
den, d
mität
berst
in Gro
Oege
atama
betref
er, so d
einem
so ungl
sijer l
h, so g
Pol g
gens w
gen gef
erb ha
den, so
bist ei
beseh
folgt
noch
das
on seit
u nger
mit g
dantlic
d. Ubes
in die 3-
bringe i
Ital
arrickal
Contin
in 2
Genera
Marfa
rdwilt
Zwei
die M
sichte
das e
nach i
dite G
nmer d
ange so
mäßig i
no anre
Kur z
arrirte
die Stad
regende
des Sch
in der
6000 i
genommen
Befehl g
uden.
Colone
zu einer
Lage abg
Man f
die Rep
liffant,
eine zwei
In N
größte A
Bewegun
von Gar
die in
ntmützig
Die löst
volsten
chen eine
vorhand
Genera
ligen Tr
und 50,
gehören,
gebänd
bindern.
Die e
clamation
die in Tr
macht we
sien den
sien auf
Sarg.
Eyo

Europäische Nachrichten.

England. Wm. G. Pullinger, welcher...
Die von Afrika zurückkehrende Armee...

bere Gouverneur von Cuba ist zum Präsidenten...
Die von Afrika zurückkehrende Armee...

Celtic zurücktritt. Es verursacht einen allmählichen...
Es ist festgestellt, daß bis 1248 n. Chr.,...

Bei der letzten Montag Sitzung...
Das Wetter war in letzter Woche außerordentlich...

Neue Geschäftseröffnung.
Der Unterzeichnete wird Alles aufbieten, um seine...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by Jacob County...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by M. H. County...

Polen. Am 20. April. An der Küste...
General Garibaldi ist mit 1000 Mann...

Verschiedenes.
Eine neue Südküste. Unter dem Titel...

Die größte Kanone, die jemals in den...
In Minnesota ist es zu einem ernstlichen...

Der Mais in der Umgegend hat sehr...
Freundliche des Guadalupe-Hotels...

Samenhandlung von J. D. Lafrenz.
Pen deutschen und englischen Gemüse- und...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by M. J. County...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by M. J. County...

General Garibaldi ist mit 1000 Mann...
Zwei neapolitanische Kriegsfregatten...

General Garibaldi ist mit 1000 Mann...
Zwei neapolitanische Kriegsfregatten...

Wir haben die erste Nummer der von...
General Garibaldi ist mit 1000 Mann...

Thermometerstände der letzten Woche in Neu-Braunfels...
Mai 31. 81 95 87

Schön und billig!
Die eleganten Herren-Sommerkleider...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by M. J. County...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by M. J. County...

Colonel Meade machte Vorbereitungen...
Man sagt, daß eine bedeutende diplomatische...

Colonel Meade machte Vorbereitungen...
Man sagt, daß eine bedeutende diplomatische...

Walveston, 2. Juni. Die Bremen...
Friedrich Holinger aus Barmen nach...

Wissenschaftliche Mittheilungen...
Einige Gras- und Getreide-Maschinen...

Wissenschaftliche Mittheilungen...
Einige Gras- und Getreide-Maschinen...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by M. J. County...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by M. J. County...

General Lamorie machte mit dem päpstlichen...
Die englische Regierung hat eine Proclamation...

General Lamorie machte mit dem päpstlichen...
Die englische Regierung hat eine Proclamation...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by John M. Blanco...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by John M. Blanco...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by J. M. Blanco...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by J. M. Blanco...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by J. M. Blanco...

General Lamorie machte mit dem päpstlichen...
Die englische Regierung hat eine Proclamation...

General Lamorie machte mit dem päpstlichen...
Die englische Regierung hat eine Proclamation...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by John M. Blanco...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by John M. Blanco...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by J. M. Blanco...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by J. M. Blanco...

ESTRAY NOTICE.
The State of Texas, Taken up by J. M. Blanco...

